

# PAPIERGELDNOT IN DER FLÄCHENGEMEINDE HÖXTER

EINE ERINNERUNG AN DIE INFLATION VOR ÜBER 50 JAHREN

Der erste Weltkrieg war verloren und vorüber, und das Deutsche Reich mußte an die Besatzungsmächte hohe Reparationen zahlen. Im Januar 1923 marschierten französische Soldaten in die Städte des Ruhrgebiets ein, da Deutschland die geforderten hohen Summen nicht bezahlen konnte. Die Regierung rief als Protest gegen die Gewaltmaßnahme der Franzosen die Bevölkerung des Ruhrgebietes auf, die Arbeit niederzulegen. Alle Arbeiter traten in den „Passiven Widerstand“. Infolge dieser Maßnahmen aber fehlten im übrigen Deutschland die Kohle und der Strom, so daß plötzlich auch andere Werke schließen mußten und Millionen Menschen kein Geld mehr verdienten. Die Steuereinkünfte des Staates blieben leer, obwohl die Erwerbslosen und ihre Familien versorgt werden mußten. Als Ausweg blieb nur eine Vermehrung des Geldes, für das keine „Deckung“ mehr vorhanden war. Die Notenpressen druckten immer neue Geldscheine. Und diese Papierscheine waren immer weniger wert. Die Reichsbank war eine Zeitlang nicht mehr in der Lage, mit dem Notendruck nachzukommen, obgleich neben der Reichsdruckerei noch weitere Druckereien damit beschäftigt wurden. Die „Kaufkraft“ der Mark war dahin. Die Preise stiegen. Die „Inflation“ begann, sie erreichte im Jahre 1923 ihren furchtbaren Höhepunkt.

In den Inflationsjahren nach dem 1. Weltkrieg wurden von sehr vielen Städten und Gemeinden, seltener von Firmen, Notgeldscheine verausgabt. Diese Scheine sind recht interessant; denn sie zeigen auf Abbildungen schöne Landschaften, alte Bauernhäuser, Trachten und Bilder zu örtlichen Sagen und Legenden. Und diese Notgeldscheine werden heute wieder vermehrt gesammelt; die Beschäftigung mit ihnen ist ein Teilgebiet der Numismatik, der Münzkunde. Der Verfasser, ein langjähriger Münzen- und Notgeldsammler, hofft, durch diesen Bericht die Freude am Sammeln von Notgeldscheinen der heimatlichen Umgebung zu wecken und durch eventuelle Hinweise dieses Stück Heimatgeschichte zu komplettieren.

Notgeld als Münze wurde im Kreis Höxter nicht ausgegeben, Notgeldscheine dagegen emittierten Bad Driburg, Beverungen, Brakel, Bruchhausen, Dalhausen, Drenke, Godelheim, Haarbrück, Herstelle, Höxter, Jakobsberg, Lühtringen, Nieheim, Steinheim und Vinsebeck. In der folgenden Übersicht sollen nur Scheine der Orte der Flächengemeinde Höxter Berücksichtigung finden.

H ö x t e r: Am 21. Februar 1921 wurde ein Preisausschreiben über den Entwurf von Notgeldscheinen zu 10, 25 und 50 Pfennig vom Bürgermeister Dr. Haarmann ausgeschrieben, wobei der 1. Preis mit 1000, Mark dotiert war. Die Jury entschied sich für 5 Scheine. Der 10-Pfennig-Schein zeigt das Rathaus mit Kilianikirche im Hintergrund. Entwurf: Friedrich Koch, Hannover. Der 25-Pfennig-Schein zeigt die Mägdeschlacht von Höxter. In dieser geschichtlich beglaubigten Schlacht kreuzten im Jahre 1554 140 Höxtersche Dienstmägde die Waffen im Kampf um den alten und neuen Glauben, wobei es zwei Tote gab. Drei verschiedene 50-Pfennig-Scheine wurden ausgegeben. Alle tragen das Ausgabedatum vom 1. Mai 1921. Ein Schein zeigt das Schloß Corvey mit dem Dichter Hoffmann von Fallersleben mit folgendem Vermerk: Seit 1860 war er Bibliothekar des Herzogs Viktor von Ratibor zu Corvey, wo er den 19. Januar 1874 starb (Anmerkung des Verfassers: am Abend um 23.30 Uhr). Das 2. Motiv zeigt die Vitusmünze und wurde von dem Kunsterzieher des König-Wilhelm-Gymnasiums in Höxter, K. A. Held, entworfen. Der 3. Entwurf ist von Fritz Röhrs, Braunschweig, und zeigt das Schloß Corvey 822-1922, also mit Hinweis auf die damals anstehende 1100-Jahr-Feier. Von diesen 5 verschiedenen Motiven wurden je 100.000 Stück ausgegeben. Die Herstellung pro 1000 Stück kosteten lt. Angebot der Firma Edler & Krische, Hannover, 60,30 Mark.

Die Zeit wurde immer schlimmer und so wurden am 15. August 1923 mit Gültigkeit für 6 Wochen: 10 Milliarden Mark in Scheinen zu 500.000 und 1.000.000 Mark; 10 Billionen Mark in Scheinen zu 5 und 10 Milliarden Mark und 100 Billionen Mark in Scheinen zu 1 und 5 Billionen Mark von der Stadt Höxter mit Unterschrift von Dr. Haarmann ausgegeben. Da sämtliches Notgeld zur Einstampfung gekommen sein soll, dürften von diesen Scheinen von 1923 nur noch wenige Exemplare existieren. Über die Ausgabe und Einlösung von Notgeld gab es ein Gesetz des Deutschen Reiches vom 17. Juli 1922. Ein Auszug befindet sich im Stadtarchiv in Höxter.

L ü c h t r i n g e n : Die Gemeinde Lühtringen gab Notgeldscheine im Werte von 1 Mark aus. Die Scheine tragen das Ausgabedatum vom 1. Mai 1921 und 1. März 1922 und sind vom Gemeindevorsteher Haselhorst unterschrieben. Die Vorderseite ist entweder grün oder braun und zeigt die Weser mit der Tonenburg. Auf der Rückseite sind drei Bauernfrauen mit einem Mönch vor Schloß Corvey zu sehen mit folgendem Vermerk: „Wie Gottes Wort so klar und rein / soll auch Euer Zinskorn sein, / Trespen, Kohl und Vogelwicken / sollt ihr mir ins Haus nicht schicken" (Trespen ist eine alte Bezeichnung für Gras). Eine vergrößerte Kopie eines Notgeldscheines hängt im Gasthof „Weserstrand" in Lühtringen. Die Aussage eines Lühtringer Bürgers, daß auch 2-Mark Scheine ausgegeben wurden, konnte bisher nicht endgültig bewiesen werden.

G o d e l h e i m: Das Notgeld der Gemeinde Godelheim hat die Werte von 50 Pfennig, 75 Pfennig, 1 Mark und 2 Mark. Sie sollen bereits am 1. Januar 1921 ausgegeben sein. Dem Verfasser aber liegen nur Ausgaben vom 10. Mai 1921 vor. Der Gemeindevorsteher Müller hat sie unterschrieben; die Vorderseite zeigt das Schloß Godelheim, die farbige Rückseite die Schlacht an der Weser bei Godelheim-Maygadessen anno 787. (Anmerkung der Redaktion: Den Godelheimern ist damals ein Irrtum bezüglich der Jahreszahl unterlaufen. Die bekannte Schlacht fand im Jahre 775 statt.)

Bruchhausen : Die Vorderseite in braunem, blauem und grünem Druck zeigt das Schloß Bruchhausen. Der Nennwert ist 1 Mark, und der Schein war gültig bis zum 1. März 1922. Der am 1. Mai 1921 ausgegebene Schein trägt die Unterschrift des Gemeindevorstehers Hesse. Die farbige Rückseite zeigt „Die heilige Fehme in Bruchhausen“, im Jahre 1582 von Joh. Wilh. von Kanne erbaut. Inwieweit und wann wirklich solche Fehmegerichte - ihre Sitzungen waren geheim und ihr Urteil lautete entweder auf Tod oder Freispruch - in Bruchhausen stattgefunden haben, ist bis heute noch ungeklärt.

Nach Überwindung der Inflationswirren und ihren kaum übersehbaren sozialen Umschichtungen gelang der deutschen Wirtschaft nach 1924, dem Jahr der Währungsstabilisierung, der erste Ansatz zum Wiederaufstieg. Durch Gesetz vom 13. Oktober 1923 war als Zwischenwährung die Rentenmark geschaffen worden, die u. a. auf Helfferichs Plan einer Roggenwährung zurückging. Durch Münzgesetz vom 20. August 1924 wurde dann als Währungseinheit die Reichsmark eingeführt, nachdem die Rentenmark Vertrauen erworben hatte.

Bernd Fromme,  
Ottbergen  
1974